

Israel und aus dem Ausland an mehrtägigen Workshops teilgenommen haben. Viele sind inzwischen in verschiedenen Organisationen und Gruppen in Israel aktiv.

Die sechsklassige Grundschule ist mit Beginn des Schuljahres 2003/2004 um eine siebte Jahrgangsstufe erweitert worden. Dies ist der Anfang der ersten zweisprachigen und bikulturellen Mittelschule (Junior High School) in ganz Israel. Insgesamt werden z. Z. 300 Kinder unterrichtet. Die jüdischen und arabischen Lehrerinnen und Lehrer unterrichten jeweils in ihrer Muttersprache. Von frühester Kindheit an können die Kinder so ein Bewußtsein beider Identitäten, Kulturen und Traditionen entwickeln. Das vermittelt Selbstbewußtsein und ermutigt die Kinder, aufeinander zuzugehen, die anderen zu verstehen und zu akzeptieren, und sich auf eine gemeinsame Zukunft vorzubereiten.

Im Dorf gibt es keine Synagoge, keine Kirche und keine Moschee, sondern nur eine Halle und einen Hain des Schweigens. Ein geistliches Zentrum lädt zu Vorträgen, Gesprächskreisen und Meditation ein. Ein Gästehaus steht Gästen aus dem In- und Ausland zur Verfügung. 1975 wurde während einer jüdisch-christlichen Bibelwoche in Bendorf der Verein *Freunde von Neve Shalom* gegründet. 2001 hat dieser Verein eine Stiftung ins Leben gerufen, um die Friedensarbeit in Israel und Palästina im Sinne von Bruno Hussar auf Dauer fördern und unterstützen zu können.

Hermann Sieben, Bendorf

Notizen

Rabbiner des orthodoxen Judentums haben erstmals zu einem jüdisch-christlichen Treffen eingeladen. Die Begegnung fand Anfang Februar 2004 im *Museum of Jewish Heritage* in New York statt. Laut Information des Pariser Erzbischofs, Kardinal Jean-Marie Lustiger, sei ursprünglich nur eine „kleine informelle Begegnung“ geplant gewesen, aus der schließlich ein großes christlich-jüdisches Treffen mit rund sechzig Teilnehmern wurde. Das zweitägige Treffen stand zwar unter dem Thema „Was ist das wichtigste Gebot?“,

aber theologische Diskussionen wurden vermieden. „Es ging darum, einander freundschaftlich zu begegnen“ (Rabbiner *Adin Steinsaltz*, Israel), sich kennenzulernen und Beziehungen aufzubauen. Unter den jüdischen Teilnehmern waren u. a. der frühere aschkenasische Großrabbiner *Israel Meir Lau* (Israel), der Kanzler der Yeshiva University Rabbiner *Norman Lamm* (New York), Rabbiner *Henry I. Sobel* (Brasilien), Rabbiner *Yaakov Dov Bleich* (Ukraine) und der Vorsitzende des World Jewish Congress *Israel Singer*. Die katholi-

sche Seite wurde u. a. vertreten von den Kardinälen *Jean-Marie Lustiger* (Paris), *Theodore McCarrick* (Washington), *Francis Eugene George* (Chicago), *Christoph Schönborn* (Wien), *Ivan Dias* (Bombay) und *Alexandro do Nascimento* (São Paulo de Luanda).

Eine der ersten Antragstellerinnen im Rehabilitationsverfahren der Schweiz für Flüchtlingshelfer zur Nazizeit ist die Genfer Jüdin Aimée Stitelmann (vgl. FrRu 11[2004]121). Stitelmann war am 11. Juli 1945 in Genf im Alter von 20 Jahren von der Militärjustiz zu 20 Tagen Gefängnis, abzüglich 18 Tage Untersuchungshaft, verurteilt worden. Stitelmann hatte im Laufe von drei Jahren 15 Kinder, meist Waisen, illegal in die Schweiz gebracht und bei Familien untergebracht. In ihrem Rehabilitationsantrag verlangt sie, daß die Aufhebung des Urteils von 1945 in den großen Genfer Zeitungen veröffentlicht wird. Für 26 weitere Personen hat die Paul Grüninger Stiftung ein Sammelgesuch eingereicht.

Gesuche können von den Verurteilten selber oder von den Angehörigen eines verstorbenen Verurteilten eingereicht werden. Berechtigt sind auch in der Schweiz ansässige schweizerische Organisationen, die sich dem Schutz der Menschenrechte oder der Aufarbeitung der Schweizer Geschichte zur Nazizeit widmen. Die schriftlichen und eigenhändig unterschriebenen Gesuche sind vor dem 31. Dezember 2008 einzureichen, in begründeten Ausnahmefällen bis spätestens Ende 2011. Dem Begehren beizulegen ist eine Kopie des Strafurteils oder der Hinweis, wo dieses zu finden ist. Das Verfahren ist kostenlos.

Die Internetseite www.israel.org des israelischen Außenministeriums hat ein neues Gesicht. Im Januar 1994 ins World

Wide Web gestellt, war die Webseite der israelischen Regierung die erste Webseite weltweit eines Außenministeriums. Die Seite enthält über 22 000 Dokumente. Der Link *Our Bookmarks* gibt ausführliche Informationen über Israel in verschiedenen Sprachen. Die neue Webseite wird auch eine integrierte Zeittafel enthalten, die die Geschichte des Staates Israel mit den dazugehörigen Ereignissen und Dokumenten visuell ansprechend und übersichtlich darstellt.

Das Philanthropin gehört wieder der Frankfurter Jüdischen Gemeinde. Am 9. Februar 2004 hat die Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth in einem symbolischen Akt den Besitz an die Jüdische Gemeinde zurückgegeben. Im Jahr 1804 im Frankfurter Getto von Mayer Amschel Rothschild gegründet, war die auch von Christen besuchte Schule dem liberalen jüdischen Geist von Moses Mendelssohn und der Pädagogik von Pestalozzi verpflichtet. In ihrer Blütezeit war sie als die größte deutsche jüdische Schule berühmt. 1942 wurde das „Philanthropin“ von den Nationalsozialisten geschlossen. Nach dem Krieg an die Jüdische Gemeinde zurückgegeben, veräußerte der damalige Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde, Ignatz Bubis, das Gebäude, um mit dem Erlös ein Gemeindezentrum zu errichten. Nach einem gründlichen Umbau soll wieder eine Ganztagschule erstehen.

Im Rahmen der zentralen Eröffnungsfeier der Woche der Brüderlichkeit 2004 wurde der israelische Dirigent **Daniel Barenboim mit der Buber-Rosenzweig-Medaille geehrt**. Barenboim, der auch Generalmusikdirektor der Deutschen Staatsoper Berlin ist, erhielt die Auszeichnung unter anderem für seinen Beitrag zur Versöhnung zwischen Juden und Arabern. Berühmt

wurde Barenboim vor allem mit dem Musikworkshop „West-östlicher Diwan“, in dem junge talentierte israelische und palästinensische Musiker zusammen an verschiedenen Orten musizieren. Gegründet hat Barenboim diese Initiative gemeinsam mit dem palästinensischen Schriftsteller und Literaturkritiker Edward Said (1935-2003).

Israel ehrte das Friedensengagement des Musikers um die Aussöhnung zwischen Israelis und Arabern und seinen Einsatz für den israelisch-palästinensischen Dialog mit dem Haviva-Reik-Friedenspreis 2003. Der Haviva-Reik-Friedenspreis wurde 1994 von der Givat Haviva Educational Foundation,

USA, und dem israelischen Friedens- und Bildungszentrum Givat Haviva im Gedenken an die jüdische Widerstandskämpferin Haviva Reik ins Leben gerufen und wird seitdem jährlich verliehen. Der Preis soll Menschen ehren, die mit ihrer Arbeit dafür eintreten, die politischen, kulturellen und religiösen Auseinandersetzungen im Nahen Osten im Dialog auszutragen und Toleranz und die Achtung vor den Menschenrechten zu fördern. Givat Haviva, eines der größten, ältesten und führenden Institute, die sich in Israel für jüdisch-arabische Verständigung einsetzen, wurde 2001 von der UNESCO mit dem Preis für Friedensziehung ausgezeichnet.

Leser-Echo

Lili Heimann, Giwatajim, Israel, schreibt zum Beitrag von Wolfram Wette und die Rettung von Ernest Fontheim, in FrRu 11(2004)23-33, bes. 30-31:

Sie haben mir eine große Freude erwiesen, indem Sie mir den Freiburger Rundbrief geschickt haben. Ernest Fontheim und ich sind wie Geschwister aufgewachsen. Wir sind gleichaltrig und durch den Krieg getrennt worden. Erst nach Jahren, nachdem er nach Amerika ausgewandert ist, habe ich ihn durch einen Brief, den er im *Aufbau* geschrieben hatte, wiedergefunden, und seitdem sind wir wieder in inniger Verbindung. Mir selber ist es noch gelungen, im Jahre 1939, zwei Monate vor Kriegsbeginn, mit einer Jugend-Alijah-Gruppe nach Israel auszuwandern.

Prof. R. J. Zwi Werblowsky, Jerusalem, bemerkt zu den „Gedanken zur Matthäuspasion von J. S. Bach“, in FrRu 11(2004)108-111:

Ich ersehe aus dem Artikel von Dr. Arnbom, daß das Thema immer noch aktuell ist. Ihr Artikel verdient näheres Gespräch. Die Erwähnung erinnert mich an einen Text, den ich vor ungefähr zwei Jahren geschrieben, aber nie veröffentlicht habe. Bei aller Würdigung der Verfasser von Artikeln im FrRu muß ich doch wiederholen, daß für mich die so vernünftig und gut geschriebenen Rezensionen das Wichtigste sind, denn ohne sie würden mir sehr viele wichtige Publikationen entgehen.